

Sechs deutsche Rekorde nach WM-Desaster

Fazit des Schwimm-Sportdirektors Ørjan Madsen fällt dennoch durchwachsen aus / Janina-Kristin Götz holt einzigen DM-Titel nach Sachsen

Berlin (sid/fs). Zwei Wochen nach dem WM-Desaster haben sich Deutschlands Schwimmer bei den nationalen Meisterschaften in Berlin teilweise rehabilitiert. Als große Hoffnungsträger 15 Monate vor Olympia in Peking erwiesen sich wie bereits in Melbourne die Kraul-Spezialistinnen Britta Steffen und Annika Lurz. Steffen unterstrich ihre Ausnahmestellung mit zwei Titeln und deutschem Rekord ebenso wie Lurz bei ihrem imposanten Sieg am Sonntag über 200 m Freistil. Steffen war sowohl über 50 als auch 100 m Freistil schneller als bei der WM.

Mit nationalen Bestmarken überzeugten zudem der Vizeweltmeister Thomas Rupprath (50 m Schmetter-

ling) sowie WM-Finalistin Birte Steven, die über 200 m Brust sogar drei Sekunden schneller war als in Australien. Mit Kamil Kasprovicz (200 m Lagen), Andreas Lösel (200 m Brust) und Marco Di Carli (100 m Freistil) trumpften zudem drei Männer mit deutschen Rekorden auf, die den Sprung ins WM-Team im November in Hannover noch deutlich verpasst hatten. Dies trifft auch auf Steffen Deibler zu, der über 100 m Freistil als Vizemeister ebenfalls eine Klassezeit erzielte.

„Diese Leistungen geben den Männer-Staffeln eine ganz andere Perspektive“, sagte Sportdirektor Ørjan Madsen. In Melbourne hatten alle drei Männer-Quartette die Finals verfehlt.

Der Norweger sah jedoch keinen Anlass zur Euphorie: „Die Rekorde sind ein Grund zum Feiern, aber insgesamt hat es eher Stillstand gegeben. Das kann mich nicht zufrieden stimmen.“ Madsen, der zahlreiche Krisengespräche führte, steht allmählich selbst in der Kritik. „Ich weiß, dass nicht alle Athleten und Trainer hinter mir stehen“, gab Madsen Unstimmigkeiten innerhalb der Mannschaft zu. Er will seiner Linie aber treu bleiben: „Ich halte es wie in der Politik. Solange 51 Prozent hinter mir stehen, ziehe ich mein Konzept durch.“

Für den einzigen sächsischen Titel sorgte am Sonnabend Janina-Kristin Götz, die über 400 m Freistil ihren Vor-

jahrestriumph wiederholte und ihr Tief bei den Wintermeisterschaften in Hannover vergessen machte. „Ich bin zufrieden. Jetzt müsste ich wieder in den B-Kader kommen, damit verbessern sich meine Bedingungen in der Vorbereitung auf Peking“, sagte die 25-Jährige trotz der Tatsache, dass sie eine Sekunde langsamer war als bei ihrem Erfolg 2006. Nach der verfehlten WM habe der Schützling von Trainer Jirka Letzin kaum Motivationsprobleme gehabt. Ein paar Rätsel gibt jedoch ihre gestrige Leistung auf. Rang fünf über 200 m Freistil bedeutet nur auf den ersten Blick eine gute Ausgangsposition für die Peking-Staffel. Denn zum einen war die Zeit der 25-Jährigen zu

langsam, zum anderen fehlten mit Meike Freitag und Britta Steffen zwei Krauschwimmerinnen der Silber-Staffel von Melbourne.

Ähnlich ist die Situation bei Stefan Herbst, dem gestern über 100 m Freistil (Rang fünf) ein wenig die Kräfte ausgingen. Dafür zeigte sich der Leutscher 24 Stunden zuvor über 100 m Rücken noch einmal von seiner besten Seite. Mit einem tollen Endspurt und seiner zweiten persönlichen Bestzeit in Berlin verdrängte er den noch nicht wieder überzeugenden Stev Theloke von den Podesträngen. Herbst holte insgesamt drei Bronzemedailien und führte die Leutscher Freistilstaffel auf Rang fünf.

STANDPUNKT

Von Frank Schober

Wichtige Erkenntnisse

Ursprünglich erschienen sie sinnlos – die deutschen Meisterschaften so kurz nach der WM. Doch nach dem Desaster von Melbourne konnten die deutschen Schwimmer froh sein über diese zweite Chance. Statt gefrustet in den Urlaub zu fahren, hatten sie die Gelegenheit zur Wiedergutmachung. Einige nutzten die Chance. Andere, wie die Zuspät-Kommer Antje Buschschulte und Heige Meeuw, ließen erneut Professionalität vermissen. Wer die nationalen Titelkämpfe ernst nahm, erhielt wichtige Aufschlüsse über Trainingssteuerung und das richtige Maß zwischen Belastung und Erholung. Wichtig war ebenso das Angriffs-Signal derjenigen, die die WM verpasst hatten.



Die Diskussion darf nun nicht auf die Frage reduziert werden: Höherentraining – ja oder nein? Der Sauerstoffgehalt im Vorbereitungsort ist zunächst zweit-rangig und ohnehin individuell zu entscheiden. Viel wichtiger sind ganz andere Erkenntnisse: Dass nämlich auch ein Schwimmer wie ein Tennis-Profi oder Leichtathlet nicht nur einmal im Halbjahr seine Leistung abrufen kann. Dass auch im nassen Element die Form nach einer harten Trainingsphase über mehrere harte Wettkämpfe aufgebaut werden sollte. Wenn die DSV-Asse dann noch ihre Nerven in den Griff bekommen, können sie sich in der Welt recht schnell wieder Respekt verschaffen.

© f.schober@lvz.de



Jubel über die erfolgreiche Titelverteidigung: Nach dem Rückschlag bei den Wintermeisterschaften geht es für Janina Kristin Götz vom SC DHfK über 400 m Freistil wieder aufwärts. Foto: dpa